Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 37

Artikel: Die Erziehung zur Selbsterhaltung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

f. Zusammenfassung und Charakteristik der Perioden der gan=

zen Religionsgeschichte.

2. Für die Kirchengeschichte ist ein obligatorisches Schulbuch aufzustellen; in der Anordnung ähnlich wie die von Heinrich Thiele. Die Kirchengeschichte von Voll, obschon ihre Anordnung des Stoffes für den Zweck des Selbststudiums und zum Ueberblick des Gleichartigen vortrefslich, scheint uns doch für die Schule nicht zweckmäßig, da das geschichtliche Vild für Schüler unzusammenhängend würde. Die Kirchengeschichte vom Calwer-Verlagsverein möhten wir aus mehrern Grünzen nicht empfehlen.

3. Das Schulbuch für Kirchengeschichte, mit nicht zu langen Abschnitten, chronologisch geordnet, in faßlicher Sprache mit Vermeidung der scholastischen Streitigkeiten, aber dassür gesschmückt mit Darstellung der Bilder großer Menschen (nicht Portraits) — würde zu behandeln sein wie die bibl. Geschichte:

Lesen, Worterflärung, Ergählen und Besprechen.

Wir wünschen schließlich, der hier besprochene Gegenstand möchte von Allen als wichtig genug erfunden werden, um noch fernere Besprechungen zu veranlassen und dann — als Theil des Religions=

unterrichtes aufgenommen zu werden.

Wir bitten die, welche erfahrner, wissenschaftlicher und geswandter im Schreiben sind, besonders auch Geistliche, diese Arbeit mild zu beurtheilen, zu ergänzen oder zu widerlegen, damit der guten Sache auf gute Weise gedient werde.

Die Erziehung zur Selbsterhaltung.

(Fortsetzung.)

Wenn auf diese Urt der Tafisinn und der Gesichtssinn mit Bezug auf den künftigen Arbeiter-Beruf ausgebildet wird, fo kommt der Gesang und die Sprache binzu, um das Gehör auszubilden. Mit dem Spielen und zur Erholung davon foll nämlich der Unterricht abwechseln. Für Kinder in dem Alter von 3 bis 6 Jahren gibt es aber nur eine Form des Unterrichtes, und diese besteht im Erzählen. Zwischen dem Spiele foll man immer erzählen, wobei man die Kinder gesprächsweise mit binein zieht in die Erzählung. - Wovon foll man diesen Kindern ergählen? Diese Untwort ist leicht. Von Allem, mas die Kinder anzieht und unterhält; aber um so zu erzählen, bedarf es des Talentes der Erzählergabe, wie fie am häufigsten die Frauen besiten. Es gibt zwar Manner, Rin= derfreunde, welche die Rinder verstehen, wie der Liebende die Beliebte, und von ihnen verstanden werden in jedem Worte, in jeder handlung, in jedem Winke; aber folche Männer find auf Gottes Erdboden dunne gefaet. Bei den Frauen jedoch ift diefes Talent gemeiniglich vorhanden. Gie verstehen die Kinder und werden von ihnen verstanden, weil die Liebe die Vermittlerin ist. Sie wissen den Kindern Alles begreislich zu machen, was geschieht und geschehen ist, daß der Vater vom Pferde gefallen ist, oder ein Haus gebaut hat, daß er Bankerott gemacht oder eine neue Insel entdeckt hat. Ich bin gewiß, hätte Newton eine Frau und diese Kinder gehabt, sie hätte ihren Kindern begreislich gemacht, wie der Vater die Gessetze der Attraktion der Himmelskörper entdeckt habe, was doch manchem Gelehrten seinen Studenten klar zu machen schwer sallen wird.

Die Kinder übernimmt nun die Volksschule, deren Aufgabe es ift, ihnen die nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen. Diesen Begriff verbindet man mit der Trivialschule, dem Trivium des Lesens, Schreibens und Rechnens, wozu die wichtigste Kenntniß des Lebens, die Religionslehre kommt. Der Lehrgang dieser Schule ist auf sechs bis sieben Jahre ausgedehnt, und aus dieser Schule treten die Kinder, die wir hier vor lugen haben, in die Arbeit. Die Arbeit ist vorzugsweise ihre Bestimmung, denn ihre Eltern, die nur von der hand leben, konnen ihren Kindern feine bequemere Stellung in der Gefellschaft sichern; wir muffen die Rinder den Zuwachs unfrer Arbeitskraft nennen; wir können aber aus dieser Klasse auch vorzügliche Arbeiter erwarten. Thre armen Eltern werden ihre Kinder nicht verweichlichen, nicht verwöhnen und mit dem Müssiggang fünstlicher Vergnügen verderben; die unter Arbeit aufwachsenden Kinder werden am Vorbild der Eltern die Arbeit als die Lebensaufgabe betrachten lernen, und wenn es wahr ift, daß sich Talente und Gewohnheiten vererben, so bringen die Kinder der Arbeiter die Arbeitsluft im Blute mit.

Wenn wir diese Grundsätze im Leben auffuchen, fo finden wir sie auch. Die unter der hand fleißiger Arbeiter erzogenen Kinder find die fleißigsten und oft die fraftigsten geschicktesten Arbeiter. Allein unser Volkserziehungsplan schiebt sechs Schuljahre in diese Jugend hinein, wo die Kinder jum größten Theile in die hand eines fremden Erziehers, in die Sand des Schullehrers gegeben fine. Diese sechs Sahre find die entscheidenden. In ihnen entwickelt sich der Körper, denn die Kinder kommen gewöhnlich noch einmal so groß aus der Volksschule heraus. In diesen Jahren sollten sie den richtigen Gebrauch der Sinne zu deren Schärfung machen lernen. In diesen Jahren soll der Verstand entwickelt werden, der "Anoten" muß aufgeben, wie die Volkssprache das "Lichtwerden des Geiftes" nennt. In diesen Jahren muß der Eigenwille gebrochen und unter die Gesetze der Religion und Vernunft gebracht werden. In diesen Jahren muß der Thätigkeitstrieb der Kinder, der planlos baut und zerstört, zum geordneten, absichtsvollen Fleiße werden. — In die lette Zeit der Volksschulperiode fallen gewöhnlich die "Flegeljahre" oder "Tölpeljahre", jene eigenthumliche Ungelenkigkeit, welche bei sehr raschem Wachsthume der Seele die Gliedmaßen als ungewohnte vergrößerte Werkzeuge bietet, womit sie nicht zurecht kommt und deren sie erst später herr wird, wenn sie die Erziehung unterstütt; wo dieses nicht der Fall ist, dort klebt die Unbeholfenheit dem

Menschen das gange Leben hindurch an.

"Wir müssen daraus erkennen, welche wichtige Lebensperiode in die Hand der Volksschullehrer gegeben ist, und welche Verant= wortung seine Einwirkung trägt." (Fortsetzung folgt.)

Gin Beitrag gur Frage:

Wie lassen sich Jugend= und Volksbibliotheken am zweck= mäßigsten einrichten und nugbar machen?

(Schluß.)

Die Zeit, in der der junge Mensch am ehesten durch böse Bücher verderbt und auf Irrwege geführt werden könnte, fällt in die Jahre von 14 bis auf 20. Was darüber zu sagen ist, steht somit außerhalb der Peripherie meiner Aufgabe. Nur das will ich noch in Kürze andeuten: das gefährlichste aller Bücher ist jenes, das bei jungen Leuten unter dem Scheine der Lebens-Idealissirung das Schamgefühl untergräbt, in Knaben oder Mädchen eine Flamme weckt, die nach Innen brennt und den Menschen in jenes schrecksliche Verderben schmettert, vor dem ihn Gott durch sein sechstes Gebot behüten wollte.

Bücher der genannten Art gibt es schon recht viele. Doch sind sie zum Glück noch ziemlich theuer und in einem Bauernhause von

eigentlichem Stamm nicht zu finden.

Wie ich so spreche, könnte man vermuthen, ich sei des gänz-lichen von meiner Aufgabe abgekommen. Nein, das bin ich nicht. Ich muß Sie vielmehr darauf aufmerksam machen, daß der Lese= stoff unserer 14 jährigen Jugend mit Durchmusterung einer unbe= deutenden Bibliothek nicht abgeschlossen ist, bei weitem nicht. Oder wollen wir verhüten, daß sie nicht auch die Bücher lese, welche ihr der Zufall in die Sande spielt, dann wieder Zeitungen, Lieder, Briefe, Flugschriften, deren vielleicht ein Eremplar mehr Schaden anrichtet, als sonft ein dicker Band. Es ist eine pure Unmöglichkeit, dem Kinde vorschreiben zu wollen: "Schau Kind, es gibt gar viele Bäume, an denen Bücher wachsen, aber der ächte gedeiht nur in unserm Schulkaften, davon follst du kosten und sonft von keinem!" Da wird unfehlbar jener bedenkliche Fall eintreten, den uns die bl. Schrift von unsern Stammeltern ergählt, die doch befannt= lich niemals Kinder gewesen sind! — Wir dürfen schon recht wohl zufrieden sein, wenn unsere Bibliotheken der eigentliche Un= haltspunkt, das Centrum von des Kindes Lektüre, sind und bleiben. hat es sich dann einmal an edle Rost gewöhnt, so werden schlechte Bücher bald einen Eckel bei ihm erwecken und das Kind wird, wenn